

MARBACH

Landratsamt: Stromberg für Windräder tabu

Vizelandrat Utz Remlinger erwartet, dass dem im Bau befindlichen Ingersheimer Windrad bald weitere Windkraftanlagen im Kreis Ludwigsburg folgen werden. Auf den Höhen des Stromberges und auf Landmarken wie dem Lichtenberg im Bottwartal könne er sich aber keine Windräder vorstellen, sagte der Umweltdezernent des Landkreises bei der Vertreterversammlung des Stromberggaus im Schwäbischen Albverein.

Sowohl in Bönningheim als auch in Sachsenheim gibt es bereits Überlegungen zu möglichen Windkraft-Standorten, die Dr. Remlinger damit am Samstag in Marbach zumindest mit einem deutlichen Fragezeichen versah. Zwar sei es mit dem neuen Landesplanungsrecht die Sache der Kommunen, für Windräder die Standorte auszuweisen, die sie für geeignet hielten. Doch Natur-, Landschafts- und Artenschutzbestimmungen behielten dabei weiterhin ihre Gültigkeit, so der Vizelandrat. Die Gefährdung von Vogel- oder Fledermausarten durch die Rotorblätter von Windrädern etwa bleibe ein KO-Kriterium für Windkraftanlagen.

Remlinger betonte vor Vertretern von 34 Albvereins-Ortsgruppen aus dem Kreis Ludwigsburg und dem östlichen Enzkreis, dass sich das Landratsamt generell um die Förderung regenerativer Energien bemühe. So versorge man die kreiseigenen Liegenschaften mit Ökoenergie, nutze das Gas der Mülldeponien energetisch, und auf der Schwieberdinger Erddeponie Froschgraben gebe es eine Plantage für schnell wachsende Gehölze. Außerdem plane der Kreis die Nutzung von Bioabfällen zur Energiegewinnung. Schließlich werde auch die Errichtung kleinerer, „horizontaler“ Windkraftanlagen auf den Deponien erwogen.

Reinhard Wolf, der in Marbach lebende Vizepräsident des Schwäbischen Albvereins, unterstrich, dass Anlagen zur Erzeugung regenerativer Energien aus Sicht des 124 Jahre alten Wander- und Naturschutzverbandes vor allem zwei Kriterien genügen müssten: Sie müssten effizient sein – und für Natur und Umwelt verträglich. Deshalb sei die Bündelung von Windrädern in Windparks an einigen ausgewählten Standorten einer breiten Streuung einzelner Anlagen an einer Vielzahl von Standorten eindeutig vorzuziehen. Die Kriterien der Effizienz und der Umweltverträglichkeit müssten aber nicht nur bei Windrädern Anwendung finden, sondern etwa auch bei Biogasanlagen. Es müsse verhindert werden, dass weitere Maisfelder „die letzten Blumenwiesen verdrängen“, sagte Wolf, der nicht nur im Ehrenamt für den Naturschutz einsteht, sondern im Regierungspräsidium Stuttgart auch das Referat Naturschutz und Landschaftspflege leitet.

Ins gleiche Horn stieß Werner Brekle aus Ludwigsburg, der für den Kreis Ludwigsburg zuständige Naturschutzwart des Stromberggaus im Schwäbischen Albverein. Anders als das Ingersheimer Windrad, das er für unproblematisch halte, bereiteten ihm die drei von Sachsenheim ins Gespräch gebrachten Standorte „Bauchschmerzen“. Er sei deshalb für Remlingers Nein zu Windkraftanlagen auf dem Stromberg dankbar. Brekle warnte zudem vor einer weiteren „Vermaisung“ von Ackerland und kritisierte den ungebremst fortschreitenden Landschaftsverbrauch im Kreis.

Auch hier legte er das Augenmerk auf Sachsenheim – in diesem Fall auf die geplante Erweiterung des interkommunalen Gewerbegebiets Eichwald. Insbesondere das „flächenhafte Naturdenkmal“ im Bereich der ehemaligen Landebahn sei aus Sicht des Naturschutzes als Bauland tabu, so Brekle, der zudem die Gewerbegebietspläne von Ingersheim mit Bietigheim-Bissingen monierte. Ein Lob gab es dagegen für die auch von Brekle anfangs mit Skepsis betrachtete Rebflurbereinigung auf dem Hohenasperg. Brekle empfahl die Neuordnung auf dem Asperger Berg als Vorbild für die Flurbereinigung der Enzhälde in Besigheim.

Steffen Pross